

Müller, Philipp: Dem Leben dienen. Das Seelsorgeverständnis von Linus Bopp (1887–1971) im Kontext heutiger Seelsorgekonzeptionen (= Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 28). Würzburg: Echter 1997, 357 S., DM 48,-.

„Nicht grauer Wissenschaft, sondern dem grünen Leben dienen“ (161) wollte der Freiburger Pädagogik- und Pastoraltheologie-Ordinarius Linus Bopp, der zu den markantesten Gestalten dieser Disziplin im 20. Jahrhundert zählt. Ausgehend vom Axiom „gratia supponit naturam“ forderte er, „das natürliche Leben in seiner ganzen Breite und Tiefe“ als Ort zu betrachten, an dem das Heilsgeschehen wirken kann. Dadurch gehört Bopp zu den bedeutendsten, aber etwas in Vergessenheit geratenen Anregern einer katholischen Seelsorgebewegung, und es ist sicher von mehr als nur historischem Interesse, wenn sich die preisgekrönte Freiburger Dissertation mit Bopps Seelsorgekonzeption beschäftigt.

Ein erster Teil – belesen, ausgewogen, aber dann in der Darstellung Bopps selbst doch nur wenig aufgegriffen – untersucht aus heutiger Warte Geschichte, Inhalte und aktuelle Anforderungen an die Seelsorge. Im Hauptteil bildet sich bald in der Zusammenschau unzähliger Veröffentlichungen ein konturenreiches Bild von Bopps Seelsorgeverständnis heraus. Dabei setzt Müller bei der Seelsorge als kirchlichem Geschehen ein, in dem der fortlebende Christus sein Leben an alle Menschen mitteilen will. Bemerkenswert dabei ist, wie früh Bopp bereits jede klerikalistische Verengung aufbricht, zugleich aber auch, wie trotz dieses mystischen Ansatzes Raum für die Persönlichkeit des Seelsorgers und ihre menschlich-christliche Reifung bleibt. Das wohl erstaunlichste Kapitel stellt Bopps Ziel der Seelsorge als persönliche Hinführung zu Christus dar. Wiederum verdrängt dieses Ziel nicht die umfassende Beachtung der Lebenssituation des Gegenübers. Es soll vielmehr in einem einführenden, die Eigenart eines Menschen und seine Möglichkeiten beachtenden „emporbildenden Verstehen“ (230–239) in die Christusbegegnung hineingenommen werden. Erstaunlich dabei ist, wie selbstverständlich dem Pastoraltheologen vor allem

Augustinus und die *Ecole française* ständig genutzte Quellen wurden.

Wie Bopp dieses hohe Ziel nun aber gerade nicht fundamentalistisch vor Einsichten der verschiedensten psychologischen Schulen verschließt, sondern Menschenkenntnis um der transzendenten Berufung des ganzen Menschen willen – er spricht treffend von „Heilseelsorge“ (262–270) – auch auf deren Erkenntnisse verwies und wie differenziert er bereits in den 20er Jahren über die Tiefenpsychologie meinungsbildend tätig war, belegt ein Kapitel über die Notwendigkeit und die Mittel der Menschenkenntnis. Abschließend fragt Müller nach Bopps Stellung zur Geschichte, speziell zur Zeit des Nationalsozialismus. Die aufschlußreichen Ausführungen lassen wenig Spektakuläres erkennen, eher ein Stück katholischer „Normalität“ (Fremdheit in der Weimarer Demokratie, Ablehnung der NS-Ideologie, nach 1933, angeregt durch Erzbischof Gröber, blindäugige Brückenschläge, bald aber wieder Abstand). Sie leiden aber darunter, daß Müller den biographischen Hintergrund der fast gleichzeitig erstellten Dissertation von Jörg Lichtenberg überläßt.

Seelsorge als geistliches Geschehen, das die Augen offen hält für die Individualität jedes Menschen, das aber gleichzeitig in die Tiefe seiner christlichen Berufung zu schauen vermag, mit diesem anspruchsvollen Konzept hat Bopp Maßstäbe gesetzt, die nicht immer gehalten werden konnten. Um so wichtiger ist, daß mit der Arbeit Müllers ein gelungener Wegweiser dorthin erschienen ist.

Andreas Wollbold